

Juli 1960

4

Das Vorbildliche in Herrn Adrian

Es ist so, daß der Mensch ein Vorbild braucht. Männer über vierzig zum Beispiel kommen ohne Vorbild überhaupt nicht zurecht. Als meine Frau mich kennen lernte, hatte sie sofort heraus, daß ich ohne Vorbild hilflos sein würde. Sie schaute sich unter meinen Bekannten um und suchte nach einer Persönlichkeit, die stark und Überlegen genug war, mir als Leitstern zu dienen.

Ein Mann, der anderen Männern Vorbild sein soll, hat naturgemäß keine leichte Aufgabe. Er darf nicht trinken. Er darf nicht rauchen. Er darf nicht vergessen, dienstags und freitags den Mülleimer auf die Straße zu setzen. Aber das ist nur das Geringste. Ein vorbildlicher Mann spart das ganze Jahr hindurch für Weihnachten, bringt abends Schokolade mit und schenkt sonnabends Rosen. Das Vorbild führt einmal monatlich seine Gattin vor ein Schaufenster und sagt: "Gefällt dir das Kleid? Ich möchte gerne, daß du es trägst. Hier sind zweihundert Mark, bitte nachzählen!" Anschließend führt das Vorbild die Gattin in ein Speiserestaurant und bestellt gefüllte Schinkentröbchen und Obstsalat.

Es ist erstaunlich, daß die Welt von Vorbildern geradezu wimmelt. Auf hundert Männer kommen neunundneunzig Männer, die das ganze Jahr hindurch für das Weihnachtsfest Rücklagen machen und niemals für sich selbst Zigarren und dergleichen kaufen. Sie verdienen gut, setzen sich überall durch und sind völlig selbstlos. Sie können Auto fahren und Ski laufen. Sie bauen Häuser mit Ölheizung und haben großartige Einfälle, wie man bessere Filme dreht oder Aktiengesellschaften gründet. Außerdem sind sie auf gar keinen Fall langweilig. Anfangs war Gustav mein Vorbild. Diesen Gustav bekam ich jeden Morgen aufs Butterbrot geschmiert. Gegen Gustav war nichts einzuwenden. Ich weiß zum Beispiel, daß er Pfeife rauchte und Äpfel im Schreibtisch versteckt hielt. Aber er hatte nun einmal das Pech, dem Ideal eines Familienvaters ungefähr zu entsprechen. Es war eine scheußliche Situation für ihn. "Hat Gustav auch gesagt", hörte ich täglich siebenmal. Eines Tages zog Gustav weg und begann in einer anderen Stadt ein neues Leben voller Tabaksqualm.

Kein Mann hält es jahrelang durch, Vorbild zu sein. Einmal bricht auch die Vollkommenheit entzwei, wenn sie allzu heftig strapaziert wird. Deshalb wechselten die mir aufgesetzten Vorbilder gelegentlich. Auf Gustav folgte jemand, der Karl Friedrich Theodor Robert hieß. Schon der erlesenen Auswahl von Vornamen hört man an, daß er Männern, die einfach bloß Bernhard heißen, zum Vorhängnis werden kann.

Neuerdings ist es ein gewisser Adrian, der mir zu schaffen macht. Dieser Adrian ist ein Ausbund von Ehemann. Er weiß nicht nur, wie man durchgebrannte Sicherungen repariert, er spült sogar das Geschirr ab, ohne sich bitten zu

lassen.

Herr Adrian kann mit dem Staubsauger umgehen, er kann Knöpfe annähen, Gemüse einwecken und Bratkartoffeln machen. Ich vermag nichts von alledem. Es ist ein Kreuz mit diesem Alleskönner. In unserer Stadt hat es keine Frau so gut wie Frau Adrian. Herr Adrian müßte man sein, dann wäre alles viel leichter. Gestern traf ich Herrn Adrian beim Wirt an der Ecke. Er saß auf einem Bar-schemel und hatte sich etwas Scharfes mixen lassen. "Ich bin Ihnen böse", sagte er.

"Sprechen Sie sich ruhig aus", entgegnete ich. Ich war entschlossen, mit Herrn Adrian zu streiten, wenn er auf den Gedanken käme, vorbildlich zu sein. Aber es kam mit Herrn Adrian alles ganz anders. Es stellte sich heraus, daß Herr Adrian es sich nicht länger gefallen lassen wollte, mich als Vorbild hinzunehmen.

"Sie dämliches Vorbild", sagte er, "Geschirr abwaschen und Knöpfe annähen, das sieht Ihnen ähnlich."

"Wer hat behauptet, daß ich abwasche", fragte ich.

"Ihre Frau."

Jetzt weiß ich Bescheid. Vorbilder werden erfunden, in Wirklichkeit gibt es keine.

-.--.-

Honorar und Beloge erbeten an:

Zeitungsdienst im Hause Langen-Müller, München 19, Hubertusstraße 4 -
Postscheckkonto München 950 80 - Sonderkonto Zeitungsdienst